

Der Gott der festgefügt Ordnung (Offener Brief an alle die's angeht)

„Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist; aber manchmal - ... oft... - ... – immer... - fällt es so schwer!“

Ihr Kleingläubigen und Erbsenzähler habt das Ruder an euch gerissen, aber so gut wie gar nicht erkannt, dass die Segel längst gesetzt sind und der Kurs nicht von euch bestimmt wird. Weil es euch Menschen dermaßen schwer fällt, die Denkmöglichkeit zuzulassen, dass außerhalb des Tellerrandes das Weltenmeer *nicht* in den Abgrund stürzt, klammert ihr euch an dogmatische Erklärungsbrocken und zimmert bornierte Wahrheiten zurecht, an denen niemand mehr rütteln darf, denn wer in Frage stellt, ist ein Nestbeschmutzer, einer, der nicht dazugehört!

Eure kleinkarierten Gebote sind keine Naturgesetze, doch Rütteln an feinsortierten Schubladen würde tiefe Unsicherheit entblößen. Wohin fährt euer Narrenschiff? Macht es euch Spaß, sich um Führerfiguren zu scharen, die sich ihrerseits um Admiralsorden raufen, wenn außerhalb der Bordwand gewaltige Stürme toben, sodass ohnehin keiner mehr weiß auf welchem Kurs man sich eigentlich befindet? Duldet ihr deshalb keinen Millimeter Abweichung, weil ihr es zwar wisst, euch aber nicht eingestehen wollt, dass euer mechanisches Weltbild voller Euthanasie und Profitmaximierung nirgendwohin führt außer in eine Ersatzteil-Existenz, die den Begriff „Leben“ nicht mehr verdient? Ihr seid so schnell unterwegs, dass ihr eure eigenen Seelen überholt und haltet ausgerechnet dies für große Freiheit, dabei seid ihr bloß eingesperrt in eure Metallkisten. Ständig verlangt ihr irgendetwas, allein das Leben verlangt nichts, weil es sich eben nicht verzwecken lässt! Es setzt kein „machen, machen, machen“ vor seinen Sinn. Doch lieber bis zur modernen Unvernunft produzieren und konsumieren, als noch einmal von Zweifeln an die Doktrin immerwährenden Wachstumszwangs übermannt zu werden!

Zweifelt besser, ob die spießbürgerliche Grenzziehung das Maß aller Dinge sein kann; zweifelt besser, ob man je über den eigenen Horizont hinausgelangen kann; zweifelt daran, ob es denn keine anderen Götter geben darf!

Wie mit einem Lineal teilt ihr in Schwarz und Weiß. Doch die Welt ist grau! Tiefstes Mittelalter ist kein Datum, sondern ein Geisteszustand in dem ihr verharret. Gott straft nicht, es schüttelt bloß den Kopf. Selbst wenn's keiner hören will: Auch Heilige haben Penisse oder Vaginas, und diejenigen, die am meisten das Wort „Anstand“ auf ihre Werbeplakate drucken lassen, besitzen in der Regel am wenigsten davon!

Geglättete Idole grinsen aus Kleinformaten entgegen und ihr lauscht bequem den Sirenen der Massenmanipulation, doch all eure Spin-Doktoren kaschieren nicht die Lächerlichkeit eurer Absolutheitsansprüche, die selbst ausgeklügelte Erfolg rhetorik niemals im Stande ist zu realisieren - es gibt Dinge, die sind größer als wir!

Je mehr aus dem letzten Loch gepfiffen wird, umso mehr wird aus allen Rohren mit Vorurteilen und Rassengesetzen gefeuert auf Arschficker, Schwuchteln, Ausländer, Nigger, Bimbos, Saujuden, Kanacken, Polacken, Tschuschen, Häfnbrüder, Sozialschmarotzer, Karriereweiber, Zuchthennen, Brunnenvergifter. In der schönen neuen Welt wird zur

Unperson erklärt wer das Knie nicht beugt vor Heuchlern, und das Ministerium für Liebe verteilt unter stillschweigendem Applaus der Öffentlichkeit Folterwerkzeuge an seine Beamten. Durch das Zulassen vom permanenten Umschreiben der Geschichte und Zurechtbiegen der Wahrheit liefern sich die Sklaven bereitwillig ihren Treibern aus. Was gestern wahr war, gilt heute falsch. Was gestern falsch galt, ist morgen wieder wahr. Währenddessen sitzen die wahren Terroristen an den Schalthebeln eurer Machtzentralen, wohingegen das dumme Stimmvieh sich abspesen lässt mit Plastikfraß und Halbinformation, solange bis man euch wieder auf die Schlachtbänke der Kriege führt, in Panik versetzt und deshalb gefügig gemacht von irgendwelchen Fernsehbildern, die ebensogut aus einem Videospiel stammen könnten.

Auch das wird Gott dich fragen, wenn du dereinst vor es stehst, nackt und bloß, wie vor einem Spiegel vor dem es kein Verleugnen, Wegschauen oder Verdrängen mehr gibt: nicht „Was geschah zu deiner Zeit?“, nicht „Was für Umstände herrschten?“, nicht „Wohin ist die Herde gerannt?“, sondern: „Was hast DU getan?“

Ich will meinem Gott nicht kleinlaut eingestehen müssen, ich hätte mir nichts, dir nichts klein beigegeben. Ich will dereinst nicht bekennen müssen, dass ich mich habe degradieren lassen zu einem Leistungsquotienten und marktkonformen Verbraucherass. Selbst wenn ich scheitere - lasst mich! Ich will wenigstens vor meinen Gott treten und behaupten, ich habe zumindest versucht, ehrlich versucht, sagen zu können: „Ich will *mehr* sein!“

Ich fürchte mich so vor der Menschen Wort.
Sie sprechen alles so deutlich aus:
Und dieses heißt Hund und jenes heißt Haus,
und hier ist Beginn, und das Ende ist dort.

Mich bangt auch ihr Sinn, ihr Spiel mit dem Spott,
sie wissen alles, was wird und war;
kein Berg ist ihnen mehr wunderbar;
ihr Garten und Gut grenzt grade an Gott.

Ich will immer warnen und wehren: Bleibt fern.
Die Dinge singen hör ich so gern.
Ihr rührt sie an: sie sind starr und stumm.
Ihr bringt mir all die Dinge um.

- Rainer Maria Rilke